



Es gilt das gesprochene Wort

Kanzelrede von Staatsministerin Carolina Trautner zum Auftakt der Herbstsammlung der Diakonie Traunstein am 10. Oktober 2021 in Traunstein

Ein herzliches „Grüß Gott“ zusammen!

„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt.“ Wenn wir diese Worte von Martin Luther für einen Moment auf uns wirken lassen, spüren wir die ganze Bedeutung der Kinder- und Jugendhilfe – für junge Menschen für Familien und unsere ganze Gesellschaft. Gott ist also zur Stelle, wenn die Menschen bei der Diakonie Traunstein Kindern, Jugendlichen und ihren Angehörigen zur Seite stehen. Wenn jene, die keine Hoffnung mehr haben, neue Hoffnung schöpfen, ihre Lebensfreude wiederfinden und die Gewissheit spüren: Wenn wir nicht mehr weiterwissen, sind immer Menschen für uns da, die uns so annehmen, wie wir sind, die uns zuhören und helfen.

Es ist mir eine große Freude und Ehre, heute mit Ihnen, hier in der Traunsteiner Auferstehungskirche, den Diakoniesonntag zu feiern. Das vielfältige Wirken der Diakonie Traunstein offenbart in beeindruckender Weise: Hier wissen Sie sehr genau, wo Menschen dringend Hilfe und Unterstützung brauchen.

Aufgrund der Veränderungen im Jugendhilferecht haben sich auch die Hilfen zur Erziehung mit den Jahren verändert: hin zu mehr ambulanten und teilstationären Angeboten. Die Anforderungen steigen ständig und die Diakonie beweist immer wieder ein feines Gespür für gesellschaftliche Entwicklungen – gerade weil sie den Anspruch hat, die Basis des christlichen Glaubens mit fachlichen Herausforderungen in Einklang zu bringen. „Ambulante Hilfen zur Erziehung – gemeinsam neue Wege finden“: Das Thema dieses Diakoniesonntags rückt in den Fokus, wie sehr Familien in belastenden Situationen flexible, schnelle und passende Unterstützung brauchen. Es ist dabei von unschätzbarem Wert, wenn sie diese Hilfe in ihrem gewohnten Umfeld erhalten. Wenn also Fachkräfte die Familien besuchen und begleiten, stehen die Chancen gut, dass die Kinder Sicherheit und Geborgenheit erfahren – in einem Zuhause, in dem sie glücklich sein können.

In diesen schweren Corona-Zeiten sind die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe wichtiger denn je. Gerade jetzt kommt es darauf an, dass wir auf die Belange von jungen Menschen aufmerksam machen und für sie eintreten. Familien, die bereits vor Corona vielfach belastet waren, erfahren jetzt noch größere Belastungen. Finanzielle Schwierigkeiten, Konflikte innerhalb der Familie und seelische Belastungen – die Pandemie verschärft die Sorgen und Nöte der Menschen. Sie haben in den vergangenen Monaten die Hilfe- und Unterstützungsangebote der Kinder- und Jugendhilfe, verstärkt in Anspruch genommen – insbesondere die der Erziehungsberatungsstellen. Und die psychischen Belastungen und Hilfebedarfe steigen weiter. Das heißt für uns: Wir müssen vor allem die Beratung für Familien in Belastungssituationen stärken. Hilfe erhalten: Das muss selbstverständlich und so einfach wie möglich sein.

Es ist Aufgabe der Kommunen, bedarfsgerechte Jugendhilfestrukturen und passgenaue Hilfen vor Ort für Kinder und ihre Familien sicherzustellen. Und das erfordert, dass die Jugendämter eine qualifizierte Jugendhilfeplanung vornehmen – gemeinsam mit den freien Trägern und auch in Abstimmung und Ergänzung mit Leistungen aus anderen Hilfesystemen.

Die Corona-Pandemie hat sehr deutlich gemacht, wie wichtig der gemeinsame Schulterschluss der unterschiedlichen Fachdisziplinen ist und wie wichtig er sein wird, um Kinder und Jugendliche und ihre Familien nach bestem Wissen und Gewissen zu unterstützen und vor allem die psychischen Belastungen, die Corona verursacht hat, zu bewältigen. Dabei ist nicht nur die Kinder- und Jugendhilfe gefordert, sondern vor allem auch andere Hilfesysteme wie der Gesundheitsbereich, die Behindertenhilfe und die Schule. Eine Jugendhilfestruktur, die auf die Bedürfnisse von Kindern und ihren Familien ausgerichtet ist, ist eine große Investition in die Zukunft unserer Kinder. Die Richtung weist uns dabei unser christlich geprägtes Wertefundament – die Liebe zu unseren Nächsten.

Wir können selbst dafür sorgen, dass wir einmal auf diese Zeit zurückschauen als Anfang von etwas Neuem – der Schlüssel liegt in der Kinder- und Jugendpolitik. Ich will, dass wir die jungen Generationen stärker beteiligen. Es ist wichtig, dass wir auf Kinder und Jugendliche zugehen, ihnen zuhören, ihre Ideen wertschätzen und sie in Entscheidungen einbinden. Junge Menschen sollen so oft wie möglich selbst zu Wort kommen. Denn sie sind Expertinnen und Experten in eigener Sache. Wir können viel

voneinander lernen, wenn wir einander zuhören. Gerade der direkte Austausch erweitert unseren Horizont.

Diese Haltung bringen wir heuer bei unserem bayerischen Vorsitz der Jugend- und Familienministerkonferenz zum Ausdruck. Unser Motto heißt: Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. In diesem Rahmen habe ich Ende April meine erste Kinder- und Jugendkonferenz veranstaltet, bei der junge Menschen zu Wort gekommen sind – zu den Themen, die ihnen am Herzen liegen. Die Konferenz hat eindrucksvoll bestätigt, wie notwendig es ist, junge Menschen direkt sprechen zu lassen und im gemeinsamen Austausch ihre Sichtweisen, Anliegen und Überlegungen kennenzulernen und zu diskutieren.

Für mich ist glasklar: Partizipation kann und muss überall dort stattfinden, wo junge Menschen ihre Zeit verbringen: in der Familie, in der Kita und in der Schule, in der Freizeit, im öffentlichen und digitalen Raum und natürlich auch in der Kinder- und Jugendhilfe. Die jungen Menschen haben mich bei den Gesprächen sehr inspiriert und uns viele interessante Ideen und Anregungen gegeben. Sie werden in unser Gesamtkonzept zur Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen einfließen. Dieses Konzept entwickeln wir derzeit mit den anderen Ressorts. Und ich verspreche Ihnen: Ich werde mich nachhaltig und mit aller Kraft dafür einsetzen, dass wir mehr auf die Jugend hören und ihr vertrauen. Das ist mein großes, ganz persönliches Herzensanliegen.

Kompetent, einsatzstark, vertrauensvoll: Ich bin sehr froh, dass wir so gut mit der Diakonie zusammenarbeiten. Die Diakonie verfügt über die Expertise, die Erfahrung und die Ressourcen, um professionelle und zeitgemäße Hilfe zu leisten. „Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt.“ Die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien können sich darauf verlassen: Wer Hilfe sucht, findet sie bei der Diakonie.

Dafür möchte ich mich bei Ihnen bedanken: Ein herzliches Vergelt's Gott für die tatkräftige und wertvolle Arbeit, die Sie bisher in all den Jahren geleistet haben und hoffentlich noch viele Jahre leisten werden!

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir weiterhin so eng zusammenstehen und die vielen Unterstützungsangebote gemeinsam weiterentwickeln – dass wir eben, wie uns der Diakoniesonntag dazu aufruft, „gemeinsam neue Wege finden“.

„Höret zu! – heißt es im Markusevangelium –

Siehe, es ging ein Sämann aus, zu säen.

Und es begab sich, indem er säte, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel unter dem Himmel und fraßen´s auf.

Etliches fiel in das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum dass es nicht tiefe Erde hatte.

Da nun die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte verdorrte es.

Und etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten´s, und es brachte keine Frucht.

Und etliches fiel auf ein gutes Land und brachte Frucht, die da zunahm und wuchs; etliches trug dreißigfältig und etliches sechzigfältig und etliches hundertfältig.

Und er sprach zu ihnen: Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“

Nehmen wir uns den Sämann zum Vorbild! Gehen wir mit seiner Zuversicht und seinem Vertrauen auf das Gute unbeirrt unsere Aufgaben an! In diesem Sinne:
Weiterhin Gottes Segen für Ihre wertvolle Arbeit!